



Gera von oben

OTZ EDITION | BAND 5

Meine Heimat – OTZ

KLARTEXT

Gera von oben

Klartext

Inhalt

Zum Geleit

Glockenklang und Blumenfrauen

Im Kirchturm von Sankt Salvator schlummern Geschichten und Töne mit langem Nachhall. Beim Wohnen am Markt spürt ein junges Paar den Puls der Stadt, deren Größe besonderen Charme hat.

Das Tor zur Stadt

Wer von der Autobahn aus in die Innenstadt fährt, passiert nicht nur das Tinzener Wasserschloss, sondern auch – ohne es zu wissen – den idyllischen Garten samt riesigem Teich von Margot Bach. Ein genauer Blick zeigt Überraschendes.

Nah am Wasser gebaut

Das Geraer Hofgut und das Hofwiesenbad wurden im 18. und 20. Jahrhundert an der Weißen Elster gebaut. Der Fluss verleiht dem Hofwiesenpark Frische und Lebendigkeit, wird bei Hochwasser jedoch zur Gefahr. Nah am Elster-Wasser arbeiten Hofgut-Kabarettistin Eva-Maria Fastenau und Hofwiesenbad-Chef Michael Kohl.

Weichenstellung aus der Ferne und Dampf im Loksuppen

Die Eisenbahn-Gleise durch Gera prägen seit etwa 150 Jahren das Stadtbild. Auch wenn heute nur noch wenige Güterzüge rollen und kein ICE in Gera hält, ist die Eisenbahn noch immer ein wichtiges Verkehrsmittel für die Bewohner der Stadt.

Links und rechts der Weißen Elster

„Gera liegt mir zu Füßen.“ Was Hannelore Matthees wegen ihres schönen Ausblickes aus dem obersten Stockwerk des Elfgeschossers in Debschwitz sagt, lässt sich auch auf die Sportler des Rollschnelllaufvereins Blau-Weiß Gera übertragen, die ihr Vereinsgelände im Ufer-Elster-Park haben.

Studieren und Leben am Hofwiesenpark

In der SRH Fachhochschule im Chipperfield-Bau ist es noch sehr still. Das Wintersemester hat noch nicht begonnen. Manchmal könnte es im Park etwas stiller sein, meint Nachbarin Anna Bräutigam, die unterm Dach eines der Prinzenhäuser wohnt.

Leipziger Straße mit Unterhaltungswert

Die Leipziger Straße in Gera ist Teil der einstigen mittelalterlichen Handelsverbindung von Nürnberg im Süden und Leipzig im Norden. Heute beherbergt die Leipziger Straße Straßenbahnhaltestellen, Banken, Arztpraxen, eine Apotheke, Geschäfte für Fernseh- und Rundfunktechnik, Schmuck, Mode, eine Milchbar und ein Kino im Wachsen.

Filmfreunde und Leseratten in Langenberg

Das Kino im nördlichen Geraer Stadtteil ist Geschichte, hier war unter anderem auch Heinz Walther Filmvorführer. 40 Jahre war er „Kinomann“ und erforscht heute mit seiner Frau im Heimatverein die Langenberger Geschichte. Dass die Stadtteilbibliothek dieser noch nicht angehört, dafür wurden vor fünf Jahren die Weichen gestellt.

Kostbar und aussichtsreich

Vom Penthouse in der Heinrichstraße lässt man die Dächer der Geraer Innenstadt unter sich. Von hier aus fällt auch

der Blick auf das Stadtmuseum, in dem die Schätze vergangener Tage lagern.

Wo Theater gemacht wird

Was ist eigentlich unter der Kuppel des schmucken Geraer Theaterbaus? Und wie luxuriös sind die Zimmer des Theaterwohnheimes? An diesen Plätzen haben Besucher keinen Zutritt.

Sonnige Aussicht und Sicherheitszone A

Der Sonnenhof ist seit der Sanierung zu einem beliebten Wohnquartier mitten in Geras Innenstadt geworden. Im historischen Handelshof und im neoklassizistischen Denkmalbau gegenüber sorgt die Sparkasse mit moderner Technik für höchste Sicherheit.

Dampf im Kessel und Tempo auf der Koppel

Das Heizkraftwerk Gera-Nord der Energieversorgung Gera liefert Strom und speist Fernwärme und Warmwasser bis Lusan ins Netz. Beim Reitverein sorgen sich 130 Mitglieder um das Wohl von 60 Pferden.

Impressum

Zum Geleit

Gera hat sich verändert. Spätestens seit der Bundesgartenschau ist die Stadt noch grüner und attraktiver geworden. Wer den Beweis braucht, schaut sie sich von oben an. Mit einem ganz neuen Blick. Martin Raffelt und der Fotograf Jörg-Uwe Jahn haben eine Drohne mit montierter Kamera in die Geraer Lüfte geschickt. Das besondere ist, dass sie nur knapp 100 Meter aufsteigt. So tief dürfen Flugzeuge nicht fliegen. Für die liegt bei 300 Metern die Untergrenze. Entstanden sind Aufnahmen aus unbekanntem Perspektiven.

Wir Redakteure der OTZ gehen noch einen Schritt weiter und nehmen Häusern ihre Dächer oder Fassaden ab, um zu schauen und zu erfragen, wie es sich darunter oder dahinter lebt und arbeitet und was es Besonderes zu entdecken gibt. Geraer öffneten uns ihre Wohnungstüren und erzählten, was sie mit der Stadt verbindet, warum sie hiergeblieben oder wiedergekommen sind. Danke dafür!

Sylvia Eigenrauch für die OTZ

Die Texte und Bilder unserer Serie „Gera von oben“ sind im Sommer 2014 in der Ostthüringer Zeitung erschienen. Sie sind Momentaufnahmen und beschreiben die Verhältnisse zum Zeitpunkt unserer Recherchen.



Glockenklang und Blumenfrauen von Sylvia Eigenrauch

Kirchturm von Sankt Salvator



Auf dem Nicolaiberg thront die evangelisch-lutherische Kirche Sankt Salvator. Sie wurde 1771 bis 1779 nach Plänen des sächsischen Landesbaumeisters David Schatz gebaut. Erst 1779 wurde der Turm vollendet, bevor er im Jahr darauf samt Glocken dem großen Stadtbrand zum Opfer fiel.

Heimatsfreunde sind ihm die liebsten Gäste bei seinen Kirchenführungen. „Die sind neugierig und stellen viele Fragen“, erzählt Nico Boje, der seit über drei Jahren die Salvatorkirche aufschließt. Dass er dann vorbereitet ist, versteht sich von selbst. Immer freitags bis sonntags von 14 bis 17.30 Uhr. Es sei denn, er hat Urlaub.

Anfangs begleitete er Besucher ehrenamtlich durch den größten, vollständig erhaltenen Jugendstilraum in Thüringen. Inzwischen gehören die Führungen zu seinen Aufgaben als Bundesfreiwilligendienstler bei der Diakonie.

Die 229 Stufen in dem 60 Meter hohen Turm steigt er im Jahr höchstens zehn Mal hinauf. Auf jeden Fall aber zu Neujahr und zum Höhlenfest. Wie lange er dafür benötigt, hat er noch nicht gestoppt. Lange, denn in den Ebenen entspinnen sich Gespräche beim Anblick des Innenlebens und beim Blick durch die Fenster hinaus auf die Stadt. Da sind zum Beispiel die vier Vodafone-Antennen, je eine in jede Himmelsrichtung, an denen die Turmbesteiger

vorbeilaufen. Manchmal summt das Lüfteraggregat auf dem eigens dafür eingebauten Technikraum.

Die Lieblingsfarbe des letzten Türmers lässt sich an den Wänden von Schlafzimmer und – wieder eine Etage höher – Wohnstube noch erkennen. Er mochte Blau. 1915, vor 100 Jahren, zog er hier aus. Am spannendsten aber ist wohl das Erleben der drei Glocken. Sie wurden 1922 gegossen und geweiht und entstammen alle der Apoldaer Firma Schilling & Lattermann. Ihre Vorgänger, die in den 1780er Jahren nach dem Stadtbrand hier wieder einzogen, waren im Kriegsjahr 1917 zerschlagen worden.

Nico Boje greift zum Hammer und schlägt die größte Glocke, 3,3 Tonnen schwer und zwei Meter im Durchmesser, an. Der Nachhall verzaubert. Außer dem Gussjahr 1922 ist auch die Inschrift zu lesen: „Ewger Vater, sieh herab vom Himmel droben, Herr, den der Engel Zungen loben, sei gnädig unserm deutschen Land“. Die beiden anderen Glocken wiegen 1,9 Tonnen und 900 Kilogramm und hängen im Glockenstuhl in einer Turmebene. Darüber zeigt eine Uhr die Zeit an.